

MISZELLEN

Erasmus über die griechischen Briefe des Brutus

Auf das lebhafteste bedauert es Erasmus in dem Schreiben an Beatus Rhenanus vom 27. Mai 1520, welches er mit Bedacht an die Spitze seiner Briefe¹ gesetzt hat, dass er wie in seinem Leben so in seinen wissenschaftlichen Arbeiten nicht dorthin gestellt sei, wofür die Natur ihn geschaffen zu haben scheine. So habe er, geboren ad fustum hoc ac liberum orationis genus, viel Mühe auf Sprichwörter und Kommentare verwandt. Zum Briefschreiben scheine er ja geeigneter, sei es aber nicht in dem Masse, wie man wohl denke. Es gebe Briefe, die diesen Namen überhaupt nicht verdienen: *carent veris affectibus, neque vitam ipsam hominis repraesentant*. Solche Briefe — haben wir zu ergänzen — könne er nicht schreiben, in der Tat könnte man dieses *vitam ipsam hominis repraesentant* als Motto vor sein *epistolarum opus* setzen. Als Beispiel führt Erasmus an die Briefe des Seneca an Lucilius, einige des Platon², die Briefe des Cyprian, Basilius, Hieronymus, Augustinus; Abhandlungen (*libri*) seien diese eigentlich richtiger zu nennen statt Briefe (*epistolae*)³. Auch eine andere Klasse von 'Briefen' verdiene diesen Namen nicht — doch hier muss ich die Worte des Erasmus anführen: *Porro quas nobis reliquit, nescio quis Bruti nomine, nomine Phalaridis, nomine Senecae et Pauli, quid aliud censeri possunt, quam declamatiunculae?*

Franz Rühl hat jüngst in dieser Zeitschrift LXX (1915)

¹ Basileae, Froben, 1558 p. 2. Liber primus ep. 1. Es ist ein Nachdruck der vermehrten Ausgabe von 1529, die bereits als 28. Buch die praefationes zu den von Erasmus herausgegebenen Schriftstellern enthält. Vgl. S. 636 Anm. 1. — Über die Reihenfolge der Briefe und die Bucheinteilung spricht Erasmus in der Praefatio.

² So der zweite Brief an Dionysius, den Erasmus, wie damals allgemein (vgl. Räder in dieser Zs. LXI 1906 S. 430) geschah, für echt hielt: *De conscribendis epistolis* (vgl. S. 634 Anm. 4) fol. 16^r: *Si Plato Dionysium regem ad philosophiae studium adhortetur.*

³ Vgl. *de conscribendis epistolis* fol. 16^v conferent *epistolae, immo libri omnes Senecae, Cypriani, Hieronymi, et aliorum, qui vivendi formam diversis praescripserunt.*

S. 315—316 mit der Anmerkung die Vermutung ausgesprochen, Erasmus könne an die Antwortschreiber, die Mithridates den griechischen Briefen des Brutus hinzufügte, gedacht oder 'allenfalls auch den Briefwechsel des Brutus mit Cicero im Auge gehabt haben'.

Erasmus spricht, wie wir sahen, von Briefen, welche nicht eigentlich diesen Namen verdienen. Brutus Briefe an Cicero von März bis Juli 43 entsprechen dem Wunsche des Redners: *Me velim de tuis rebus consiliisque facias diligentissime certiore* (I 3, 3); es ist ein politischer Gedankenaustausch, in dessen Mittelpunkt die Person des Octavian steht¹. Brutus berichtet nur kurz: *Scribere multa ad te neque possum praecelicitudine ac stomacho neque debeo; nam si in tanta re tamque necessaria verbis mihi opus est ad te excitandum et confirmandum, nulla spes est facturum te, quod volo et quod oportet: quare noli exspectare longas preces* (I 13, 2), er berichtet, wie wir es auch sonst von ihm wissen², so kurz, dass Cicero ihn tadelt: *Breves litterae tuae, breves dico? immo nullae: tribusne versiculis his temporibus Brutus ad me? nihil scripsisses potius* (I 14, 1). Wegen des Charakters der Briefe, wie er sich dem Erasmus darstellt, erscheint es ausgeschlossen, dass er sie als *declamatiunculae* bezeichnet hätte. Er hätte an der Echtheit dieser Briefe zu zweifeln nicht gewagt, hielt er doch sogar den Brief des Cicero an Octavian Augustus³ für echt, freilich fragmentarisch überliefert. Diese Bemerkung des Erasmus findet sich in der Schrift *de epistolis conscribendis*⁴, einer ausgezeichneten Sammlung von *praecipiones, quas studiosorum adolescentum industriae promovendae paramus* (fol. 13^v), mit der er in vorbildlicher Weise dieses Thema angegriffen hat; denn was vor ihm darüber geschrieben war, ist, wie er selbst sagt, nicht befriedigend: *Extant apud nos si Musis placet, etiam volumina non exigua de conscribendis epistolis, ad unam quamque formam additis aliquot*

¹ Vgl. H. Peter, *Der Brief in der röm. Literatur* (1901) S. 92.

² Cicero beklagt sich mehrfach über die Kürze des Brutus, folgt ihm aber darin: *Ep. ad fam. XI 13, 2; 24, 1; 25, 1.*

³ Vgl. H. Peter, *aaO.* S. 175. Als echt führt Erasmus den Brief auch *de epistolis conscribendis* fol. 195^v (Beispiel einer *epistola improbratoria*) an.

⁴ Ich benutze die Ausgabe: *De conscribendis epistolis* Des. Erasmi Roterodami opus. Ioannis Ludovici Vivis Valentini libellus vere aureus. Conradi Celtis methodus. Christophori Hegendorphini Epithome. Omnia nunc demum in Studiosorum gratiam et utilitatem uno libello comprehensa, et longe quam antea emendatius excusa. Moguntiae excudebat Georgius Wagnerus anno M. D. LVI. (Exemplar der Stadtbücherei Elbing). — In der von Beatus Rhenanus besorgten Gesamtausgabe der Werke (Basileae 1540—1541) steht die Schrift t. I p. 297 ss. (Bursian, *Geschichte der klass. Philologie in Deutschland I* [1883] 146).

exemplis: sed o Deum immortalem cuiusmodi (fol. 14^r)¹. Sein Urtheil über den Brief Ciceros an Octavius ist wert, der Vergessenheit entrissen zu werden: Quae adeo, schreibt er, non repit humi, ut non attolatur ad orationum procellas, verum etiam in tragoediam exeat. Et arbitror atrocissimam eius epistolae partem esse resectam ab iis, qui hoc vel Octavii, vel Ciceronis interesse putabant (fol. 6^v). — Es ist gewiss, dass Erasmus, hätte er an der Echtheit der Brutusbriefe auch nur den geringsten Zweifel gehegt, diesem auch sonst Ausdruck verliehen hätte, denn immer wieder kommt er auf die Briefe Ciceros als klassische Muster zu sprechen. So sagt er in der angeführten Schrift: Si quis omissis Graecis, patiatur quemquam ullo in genere anteponi, M. Tullio, Plinio, et Politiano primas detulerim. Sed haec sane in re fruatur suo. quisque iudicio (fol. 32^v, 33^r). Der Lehrer mag sich Themen für die Arbeiten seiner Schüler nehmen ex epistolis eruditorum, si quas pueri nondum legerunt, veluti ex epistolis Ciceronis, Plinii, Caecilii, Symmachi, Appollonii, Angeli Politiani. Eine weitere Stelle², an welcher Erasmus Ciceros Briefe zusammen mit anderen als vorbildlich nennt, folgt unmittelbar nach Erwähnung der epistolae quas nobis reliquit nescio quis Bruti nomine, die Rühl als Ciceros Briefwechsel ansprach. Wenn Erasmus der Echtheit von Literaturwerken nicht gewiss war, so hat er dies angedeutet³. Manchen Zweifel hat er ausgesprochen, auch die Echtheit des Dionysius Areopagita⁴ bekanntlich, dem Lorenzo Valla folgend, bezweifelt.

Einen Beweis, dass Erasmus von 'des Brutus Briefen in Ciceros Briefen', wie Herder sagt in einem durch Goethes

¹ Vgl. fol. 61^v, 62^r. Erasmus abfälliges Urtheil über Philostrats Bemerkungen (bei Hercher, Epistolographi S. 14–15) s. de epistolis conscribendis fol. 58^v, 59^r.

² S. unten S. 637 Anm. 3. — In der Sammlung von Musterbeispielen am Schluss der Schrift de epistolis conscribendis, den 'silvae', pflegen Cicero, Plinius und Politian genannt zu werden.

³ Mendaci quidem titulo, heisst es über den Briefwechsel des Seneca und Paulus an der unten näher gekennzeichneten Stelle (S. 636 Anm. 1), sed in rebus humanis mirum est, quantum interdum habeat momenti fictum ac frivolum nugamentum. — Vielleicht mag so auch die vorsichtige Ausdrucksweise zu erklären sein, mit der Erasmus des zehnten Buches der Briefe des Plinius gedenkt: Neque enim me fallit in epistolis decimi libri, qui Pliniauis per Aldum adiectus est, legi semel atque iterum sermonem huiusmodi (de conscrib. ep. fol. 35^r).

⁴ Vgl. J. Bernays, J. J. Scaliger (1855) S. 80. Dem L. Valla eiferte Erasmus schon im Augustinerkloster Emmaus bei Gouda, dem Wohnort seines Vaters, nach, später gab er seine in lat. N. T. annotationes 1505 in Paris nach einer in einem Brüsseler Kloster gefundenen Handschrift und einen Auszug aus den Elegantiac sermonis Latini (Op. I 184 ff., vgl. Bursian, Geschichte der Philologie I [1893] 146) heraus.

Dichtung und Wahrheit bekannten Verse, spreche, möchte Rühl darin erblicken, dass er die Briefe des Brutus nennt 'neben den Briefen des Phalaris, aber auch in Verbindung mit dem Briefwechsel des Seneca und Paulus' (S. 316 A. 1). Nun ist, soweit unsere Kunde reicht, nie der Briefwechsel des Brutus und Cicero mit den Briefen des Seneca und Paulus¹ in Handschriften und Drucken, die Erasmus in gleicher Weise benutzte², vereinigt, wohl aber sind es die griechischen Briefe des Brutus und die Briefe des Phalaris. Vier Hss. dieser Art erwähnt schon Fabricius-Harless, *Bibliotheca Graeca* I p. 666—669.

Auch der erste Druck der Phalarisbriefe enthielt die griechischen Briefe des Brutus: *Phalaridis Tyranni, Apollonii philosophi pythagorici et Bruti Epistolae*, 1498³. Ebenso sind beide Briefsammlungen in den von Marcus Musurus bei Aldus herausgegebenen *Epistolae diversorum philosophorum, oratorum, rhetorum, Romae* 1499, gedruckt⁴. Die Übersetzung der Briefe des Brutus, welche Rinucci 1450⁵ als die letzte der langen Reihe herausgab, erscheint in Drucken mit einer anonymen Übersetzung der Phalarisbriefe verbunden, vgl. Lockwood, *Harvard Studies* XXIV (1913) S. 81 Nr. 2 a und S. 82 Nr. K.

Endlich finden sich, und damit wird die Annahme Rühls vollends hinfällig, in der angeführten Schrift *de epistolis conscribendis* unter den Musterbeispielen, den *silvae*, wie Erasmus sie nennt, Belege aus Ciceros Briefen an Brutus angeführt. So I 1 fol. 191^v, I 7 und 8 fol. 165^v, I 9 fol. 149^r.

Es bleibt also dabei, Erasmus denkt nicht an die Cicero-Briefe, sondern er zweifelt an der Echtheit der uns unter dem Namen des Brutus überlieferten griechischen Briefe und erklärt sie für *declamatiunculae*. In Gegensatz zu solchen Brie-

¹ Über ihr Verhältnis zueinander und ihren Briefwechsel (vgl. auch (S. 635 Anm. 3) spricht Erasmus in der Zueignungsschrift vor seiner Anfang 1529 erschienenen zweiten Ausgabe von Senecas Schriften, wieder abgedruckt in dem *Epistolarum opus lib. XXVIII* (ed. 1558 p. 1183), vgl. oben S. 633 Anm. 1. — Über die Seneca-Ausgabe des Erasmus vgl. O. Rossbach, *De Senecae philosophi librorum recensione et emendatione* (= Breslauer philol. Abh. II 3) 1888 S. 40 Anm. 20.

² Vgl. ep. conscr. fol. 95^r digessit Aristoteles . . . quamquam hanc partem non repperi in exemplari, quod apud me fuit manu descriptum; über die Benutzung des Athenaeus in der Handschrift s. Kaibel *Hermes* XXV (1890), 469.

³ Fabricius-Harless, *Bibl. Gr.* I 671—672.

⁴ Fabricius-Harless, *Bibl. Gr.* I 676.

⁵ Vgl. diese Zs. LXX (1915) S. 388 A. 2, C. Weymann, *Lit. Zbl.* 1915, 1201. Die Übersetzung ist dem Laurentius de Columna gewidmet, geschrieben scismate singulari prudentia sublato, quo tempore curia ob pestem novissime recessit ab urbe, his noctibus proxime brevioribus, also im Sommer 1450.

fen, die eigentlich diesen Namen nicht verdienen, stellt er diejenigen Erzeugnisse der Briefliteratur, die das geben, was er vom Briefe erwartet: *veros affectus et vitam ipsam hominis repraesentant*, wie er vorher gesagt hatte. Hiervon spricht er nun: *Verum autem illud epistolarum genus, quod mores, quod fortunam, quod affectus, quod publicum simul et privatum temporis statum, velut in tabula repraesentat* (cuius generis fere sunt epistolae Ciceronis, Plinii, et inter recentiores Aeneae Pii) *aliquanto plus habet periculi, quam historia rerum nuper gestarum: periculosae (ut inquit Flaccus)¹ plenum opus alicae.* Das sind Briefe nach seinem Herzen, wie er sie schreiben möchte, wenn er nur könnte, aber er traut es sich nicht recht zu: *Ceterum ad epistolas scribendas, fortasse non ita valde videri poteram ineptus, verum alioqui multae res crant, quae me ab hoc genere deterrebant².* Auch hier ist, wie man sieht, Cicero unter den Mustern aufgeführt³, und so erscheint es vollends als widersinnig, dass Erasmus im vorhergehenden Satze die lateinischen Briefe des Brutus als unecht bezeichnet hätte⁴.

Von Briefen, die eigentlich *declamatiunculae* seien, hat Erasmus noch einmal gesprochen, eben in der angeführten Schrift *de epistolis conscribendis*, zum Teil mit anderen Beispielen, als in dem Briefe an Beatus Rhenanus. Dabei sind leider die Briefe des Brutus nicht erwähnt; da aber im übrigen die Stelle eine weitere Ausführung zu unserem Schreiben bildet, mag sie hier noch stehen: *Fortassis sunt qui quasdam epistolas semovebunt ab hoc ordine: quod genus sunt epistolae*

¹ 'Horaz und Terenz wurden, sobald er sie kennen lernte, seine Lieblingsautoren' sagt Wieland 1776 in seinem Fragment über den Charakter des Erasmus (Werke XXXV 333 Hempel). Beide werden von ihm sehr oft zitiert, Terenz gelegentlich nur als *Comicus* (*de conscribendis epistolis*, fol. 40v), und damit folgt er antiker Weise, Horaz bald als *Horatius* (*de conscribendis epistolis*, fol. 23r, 29r, 74r u. ö.), bald als *Flaccus* (*ib.* fol. 2v, 38v, 64r u. ö.); ebenso schwankt er zwischen *Vergilius* (*ib.* fol. 23v, 74v, 76v, 78v u. ö., stets die Form mit e) und *Maro* (*ib.* fol. 29r, 60r), neben *Fabius* selten *Quintilianus* (fol. 28r), einmal *Fabius Quintilianus* (fol. 20v), stets *Aulus Gellius* (fol. 72v, 95v), statt des regelmässigen Cicero gelegentlich *M. Tullius* (fol. 78r, 131v).

² Dasselbe bezeugt Erasmus im Eingang der *Praefatio* des *Epistolarum opus* von 1529: *Antehac testatus sum, me nulli mearum lucubrationum minus favere quam epistolarum, et huius animi mei causas recensui, nec alia mihi nunc mens est quam olim fuit.*

³ S. oben S. 635 Anm. 2.

⁴ Wäre Rühls Meinung richtig, so hätte nicht erst Tunstall 1741 die Echtheit des erhaltenen Briefwechsels zwischen Cicero und Brutus in Zweifel gezogen, nachdem 1699 Bentley's Abhandlung über die Phalarisbriefe den Philologen — mit Lehrs zu reden — über die falschen Briefe die Augen geöffnet hatte, sondern bereits Erasmus über 200 Jahre früher. Vgl. zur Geschichte der Echtheit der Brutusbriefe M. Schanz, *Röm. Ltgsch.* I 2³ (1909) 318 - 319.

ad exercitationem vel ostentationem ingenii confictae: veluti Phalaridis, quas eruditi tribuunt Luciano: et amatoriae Philostrati, sane quam elegantes, si perinde essent caestae: ad haec Heroinarum, auctore Nasone, aliaeque consimiles, quas si quis malit appellare declamatinunculas, equidem non admodum refragabor. Sunt in quas magis libri nomen: quales sunt aliquot Platonis, Senecae omnes: pleraeque Hieronymi, Cypriani et Augustini, Tertulliani paucae (fol. 11^r).

Seine Gründe, die Echtheit der griechischen Briefe des Brutus¹ zu bezweifeln, hat Erasmus nicht angeführt, und für uns kann, darin hat Rühl natürlich recht, das Urteil des Erasmus nicht bestimmend sein, aber die wahre Meinung des ausgezeichneten Mannes, den Herder gelegentlich den feinsten Pedanten, den vielleicht die Welt gesehen, nennt², und der auch hier, wie wir gezeigt zu haben meinen, seinem Grundsatz 'danda est opera, ut simus aperti, sed eruditis' (de ep. conscrib. fol. 8^r) treu geblieben ist, klarzustellen schien doch der Mühe wert.

Bremen.

T. O. Achelis.

Zu Plutarchs Symposiaca

Eine Emendation zu Plutarchs Symposiaca, die ich in Fleckeisens Jahrbüchern 1888 S. 558 vorbrachte und auf die nachher auch Bücheler kam, Rh. Mus. 56, 322, ziehe ich noch einmal hervor, da mir unterdessen Parallelstellen aufgestossen sind, aus der sich ihre Richtigkeit mit mathematischer Sicherheit ergibt. VIII 6, 5 werden lateinische Worte, die sich auf Essen und Trinken beziehen, aus dem Griechischen abgeleitet, darunter 727^a: τὸ δὲ καίτε δεπε καὶ δέντης τοὺς ὀδόντας. Die unsinnigen ersten Worte ersetzte Xylander durch τὸ δὲ δέπειν καίτεπε, was aus vielen Gründen auch verkehrt ist. Nun heisst es im Leben des Fabius Maximus, dessen Name auf ein ursprüngliches Fodius zurückgeführt wird, c. 1, 2 ἄχρι νῦν αἱ διώρυχες φύσσαι καὶ φόδερε τὸ σκάψαι καλεῖται. Derselbe Stamm wird erst im Substantiv, dann im Verb verglichen, die lateinischen Formen stehen chiasmisch an zweiter und dritter Stelle. In unserer Plutarchstelle sind die Substantiva das zweite Paar; da nun die Alten ὀδόντες von ἔδοντες ableiteten, also vom Verbum ἔδειν, so würde sich mit logischer Notwen-

¹ Zur Literatur noch Susemihl, Alex. Ltgesch. II 599 und Peter, Der Brief S. 176.

² Über die neuere Deutsche Literatur. Fragmente 3. Sammlung, Riga 1767 = Deutsche National-Literatur 76 I S. 223 (Lambel) = I 142 Matthias. Über den Charakter des Erasmus vgl. auch den schönen Aufsatz von F. A. Lange, Westermanns Monatshefte IV (1858) S. 128 und 135.